

Freundes in seiner Arbeit zu überwinden und zur eigenen Aussage, zur selbständigen Form vorzudringen."

In seinen letzten Lebensjahren gelangte der vielseitig gebildete und für alle Probleme seiner Zeit interessierte Komponist dann zu einem deutlich national ausgeprägten Stil. Er setzte sich mit der originalen Volksmusik der Goralen, der Bergbewohner der Hohen Tatra, auseinander. Besonders deutlich fand dies in dem an vielen europäischen Bühnen aufgeführten kraftstrotzenden Ballett „Harosie“ seinen Niederschlag. Andere bedeutende Werke Szymanowskis sind die Oper „König Roger“, das „Sobal later“, die 3. und 4. Sinfonie sowie Kammermusik, Lieder und Klavierstücke. Szymanowski gehörte zu der Komponistengruppe des sogenannten „Jungen Polen“ und hatte großen Einfluß auf die Entwicklung der polnischen Musik bis in die Gegenwart.

Mit der heutigen Aufführung der selten zu hörenden *Sinfonia Nr. 2 B-Dur* op. 19 beginnen die Dresdner Philharmoniker ihre Ehrung des großen polnischen Meisters anlässlich seines 100. Geburtstages, dessen die Musikwelt am 24. September d. J. gedenken wird. In den Zyklus-Konzerten der kommenden Spielzeit werden einige seiner bedeutendsten Schöpfungen erklingen.

Auf Reisen nach Deutschland und Österreich in den Jahren 1906/07 setzte sich Szymanowski vor allem mit der deutschen Musik auseinander, mit Richard Wagner, Richard Strauss, mit Johannes Brahms und Max Reger. Strauss beeinflusste seine Orchesterpalette, die bunter und beweglicher wurde, aber auch seine Harmonik. Reger wurde ihm Vorbild auf dem Gebiet des Kontrapunkts und der Variationsform (Szymanowski war der erste Pole, der ernsthaft kontrapunktisch komponierte). Regers konstruktiver Einfluß läßt sich in der 2. Sinfonie wie auch in der 2. Klaviersonate, die in den Jahren 1909 bis 1911 entstanden, nachweisen: in beiden Werken begegnet in der Mitte eine Variationsreihe

und steht am Schluß eine große Fuge. Szymanowski's 2. Sinfonie ist in ihrer Stellung in der polnischen Musikgeschichte mit der der ähnlichen Dichtungen von Strauss und der Orchestervariationen von Reger in der deutschen vergleichbar worden. In der Herausbildung des ganz eigenen Kompositionsstils Szymanowskis repräsentiert das Werk, das zweifellos noch kein typisches Werk für den Komponisten ist, eine erste Etappe, unüberhörbar sind noch Anklänge an den Stil von Richard Strauss und Alexander Skrjabin.

Bei aller leidenschaftlichen, Uppigen, ja ekstatischen künstlerischen Aussage besitzt die Partitur durch eine hier gezeigte vollkommene Beherrschung der Kompositionstechnik. „Der erste Satz ist ein Allegro mit leidenschaftlichem Ausdruck; der zweite ein Thema mit 3 Variationen, von welchen zwei Tanzcharakter haben (Variation 4 Tempo di Gavotte und Variation 5 Tempo di Minuetto). Dann folgt Variation 6 (Vivace e capriccioso), die die Einleitung zum Finale, einer Fuge mit fünf Themen bildet. Die Fugenthemen werden aus den musikalischen Grundgedanken aller anderen Sätze des Werkes abgeleitet. Im ganzen gesehen sind für diese Sinfonie ein sehr reicher Orchesterapparat und eine komplizierte, klanggesättigte Faktur kennzeichnend“, stellte die polnische Musikwissenschaftlerin Zofia Lissa fest. Auch die solistische Behandlung der Orchesterinstrumente, besonders der Violinen, spielt eine wichtige Rolle.

Die Uraufführung der 2. Sinfonie fand am 7. April 1911 in Warschau statt, war jedoch kein Erfolg, dieser stellte sich erst bei den nächsten Aufführungen des Werkes in Wien, Berlin, Leipzig und Kraków ein. Dirigent war Szymanowski's Freund, der Dirigent und Komponist Grzegorz Fitelberg, mit dem zusammen er in den Jahren 1930 bis 1936 eine Neufassung der Sinfonie erarbeitete, in der vor allem die Faktur aufgelockert, aufgehellt wurde. Diese Neufassung wird heute vorgestellt.

Dr. Dieter Hörwig

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Sonntag, den 10. April 1982, 20.00 Uhr (Freiverkauf)

Sonntag, den 11. April 1982, 20.00 Uhr (AK I)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

#### 5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Berge Brund, Frankreich

Solist: Mirosl Pleštil, Slowakei, Klarinette

Werte von Schumann, Orff und Prokof

Freitag, den 16. April 1982, 20.00 Uhr (Anrecht A 1)

Sonntag, den 17. April 1982, 20.00 Uhr (Anrecht A 2)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Erstkreuzungstermin jeweils 19.00 Uhr

Dr. habil. Dieter Hörwig

#### 5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Václav Hudeček, CSSR, Violine

Werte von Berg, Bruch und Beethoven

Programmblätter der Dresdner Philharmoniker  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Hörwig

Seitzeit 1981/82 — Verantwortl.: Prof. Herbert Kegel  
Druck: OOV, Prod.-Stätte Piro 18-25-12 HD 009-23-82



7. PHILHARMONISCHES KONZERT 1981/82



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

7.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Freitag, den 26. März 1982, 20.00 Uhr  
Sonnabend, den 27. März 1982, 20.00 Uhr

# dresdner philharmoniker

Josef Kratochvíl, ČSSR

Dirigent: ~~Henry Czys~~ VR Polen

Solist: Michael Erlebein, Berlin, Violine

Joseph Haydn  
1732-1809

Sinfonie Nr. 92 G-Dur (Oxford-Sinfonie)

Adagio - Allegro spiritoso  
Adagio  
Menuett  
Presto

Zum 250. Geburtstag des Komponisten  
am 31. März 1982

Jean Sibelius  
1855-1957

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47

Allegro moderato  
Adagio molto  
Allegro ma non tanto

Antonín Dvořák

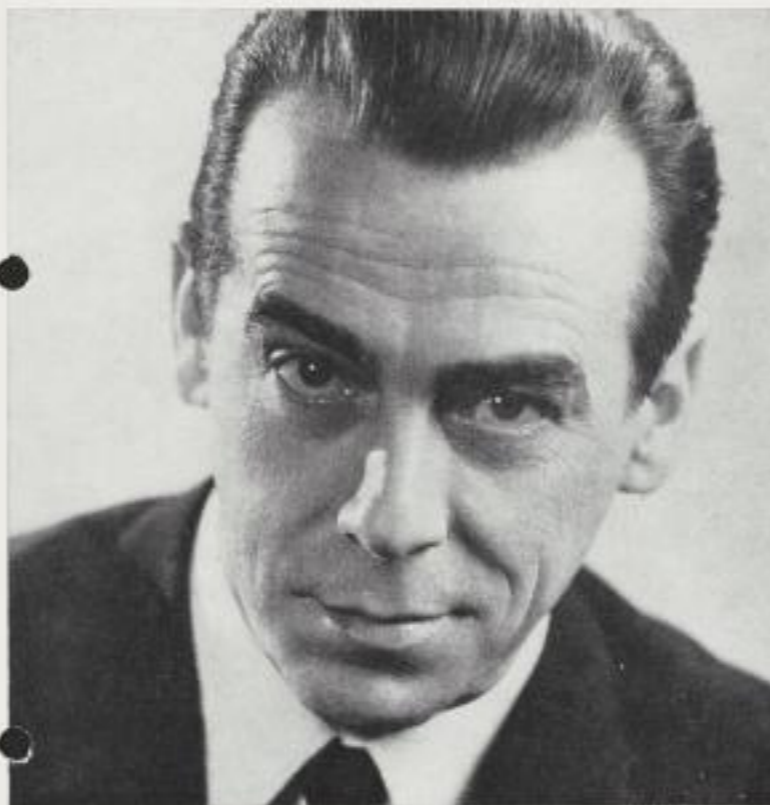
PAUSE

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Karol Szymanowski

Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 19

Allegro moderato - Gracioso  
Lento (Thema mit 5 Variationen) -  
Finale - Introduzione (Variation 6 - Maestoso  
capriccioso) - Finale  
#Moll - Allegro moderato - molto energico



HENRYK CZYS, der herausragende polnische Dirigent und nachfolgte Komponist, wurde 1922 geboren. Obwohl die Untersuchungen im Klavier- und Violinspiel und in der Kompositionstheorie im frühen Kindesalter begannen, studierte er nach dem Abitur zunächst Juris, ehe er sich 1948 endgültig für die musikalische Laufbahn entschied. Die Studierländer Kompositionen bei E. Szekelowski und Dirigieren bei W. Blawarski) absolvierte er 1952 an der Musikhochschule von Poznan mit Auszeichnung. Seine Dirigentenlaufbahn begann er an der Oper von Poznan. Danach vervollständigte er seine Ausbildung bei G. Tibelberg. Bis 1963 wirkte er als Chefdirigent der Philharmonie Lodi und von 1964 an Warschauer Opernhaus sowie bei

der Kammerorchester von Katowice und Bydgoszcz mit. Bis 1958 leitete er die Kasseler Philharmonie an der Musikhochschule dieser Stadt während er sich zeitweilig auch pädagogischen Aufgaben, und seit 1970 ist er wiederum Chefdirigent der Philharmonie von Lodi. Der Künstler gastierte bei den prominentesten Orchestern der Welt, besonders in den skandinavischen Ländern, in Frankreich, in Großbritannien, in der BRD, Westberlin, in Argentinien, Brasilien und in der DDR. Henryk Czys erhielt in Würdigung seiner künstlerischen Verdienste hohe polnische und internationale Auszeichnungen. Bei der Dresdner Philharmonie war er 1974 und 1982 zu Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Joseph Haydns Sinfonie Nr. 92 G-Dur wurde im Jahre 1788 für Paris komponiert, gelangte aber dort infolge der revolutionären Ereignisse des folgenden Jahres nicht zur Uraufführung, die erst 1791 in Oxford erfolgte, als dem Komponisten von der dortigen Universität die Ehrendoktorwürde verliehen wurde. Daher erhielt das Werk, das nicht nur zeitlich, sondern vor allem wertmäßig in der Nähe der „Londoner Sinfonien“ steht, die Bezeichnung „Oxford-Sinfonie“. Für seine Grundstimmung sind elegische, ja schmerzliche Züge bestimmend. Schon in der ruhvollen, gelassenen Adagio-Einleitung des ersten Satzes deutet sich das an. Dem erregten, grübelnden Allegro-Hauptthema gesellt sich ein beschaulicher zweiter Gedanke hinzu, der dafür sorgt, daß der Ernst nicht durchweg dominiert, so etwa in der breit angelegten Coda. Nach dem konfliktreichen ersten Satz berührt das Adagio mit seinem friedvollen Liedthema tröstlich und freundlich. Nur ein drohender Moll-Mittelteil verdrüstet vorübergehend die Situation. Auch das Menuett ist nicht harmlos heiter wie sonst oft bei Haydn. Das Trio spiegelt sogar Unentschlossenheit und Resignation wider. Doch das Finale stellt das Gleichgewicht wieder her. Sein lustiges, spritziges Hauptthema wird voller Schwung und Elan und mit kontrapunktischer Meisterschaft durchgeführt.

MICHAEL ERLEBEIN, 1908 in Dresden geboren, wurde seit 1965 zunächst von Annette Dietz (1934-77 an der Spezialschule für Musik) ausgebildet; 1977/78 studierte er am Nikolai-Konstakow-Konservatorium in Leningrad bei Nikolai Wolman und Boris Ostelkow und kam 1978 an die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. In die Meisterklasse von Willem Schalk. Verschiedentlich nahm er an den internationalen Musikwettbewerben in Weimar — Kurs von Max Rostal und Wladimir Molin — und in Leningrad (VR Polen) teil. Zweimal wurde er Preisträger des Bach-Wettbewerb für Kinder und Jugendliche in Leipzig, beim internationalen Yaffe-Wettbewerb in Glogow erlangte er den 1. Preis, beim internationalen L. Szymanowski-Wettbewerb in Freiburg (BRD) 1979 den 1. Preis, beim 1. Fritz-Kreiser-Wettbewerb in Wien erhielt er ein Ehren Diplom und wurde beim IV. Internationalen Bach-Wettbewerb 1980 in Leipzig 1. Preisträger. Vom Ministerium für Kultur wurde ihm das Mendelssohn-Stipendium 1980/81 zuerkannt.

Mit dem Violinkonzert d-Moll op. 47 gelang dem finnischen Meister Jean Sibelius ein Standardwerk heutiger internationaler Geigenvirtuosen, das zugleich eine seiner populärsten Schöpfungen wurde. Das technisch anspruchsvolle, solistisch ungemein denkbare Konzert entstand in erster Fassung 1903 (Uraufführung in Helsinki), wurde aber 1905 umgearbeitet und in dieser endgültigen Gestalt in Berlin mit dem tschechischen Geiger Karel Halil unter Leitung von Richard Strauss zur ersten Aufführung gebracht. Bei klassischer, wenn auch rhapsodischer Formgebung knüpfte Sibelius hier an seine romantische Tanzsprache der 90er Jahre an. Der Solist hat stets eine dominierende Stellung im musikalischen Geschehen. Eine blühende Lyrik beherrscht bei aller Virtuosität den ersten Satz, Freud- und leidvolle Stimmungen werden ausgedrückt. Drei Themen schaffen eine deutliche Gliederung. Die Solovioline beginnt im vierten Takt mit dem schwelgerischen und weitgeschwungenen Hauptthema, dolce und espressivo. Auch das zweite Thema, eine breite, eindringliche Melodie, stimmt der Solist an. In einem mancharigen Orchesterzweihörspiel wird sodann das dritte Thema eingeführt. Besinnlich, lieblich beginnen die Klarinetten und Oboen des Adagio, dessen schwermütig-eingreifende Schönheit von unmittelbarer Wirkung ist. Der Solist verankert in tiefenstimmigen, eigenartigen musikalischen Meditationen. Auftretende Spannungen lösen sich in einer verhaltenen Coda. Über das Finale hat Sibelius gesagt: „Der Satz muß ganz souverän gespielt werden. Rasch notwendig, aber doch nicht so rasch, als daß man ihn nicht ganz von oben nehmen könnte.“ Glanzvoll, tänzerisch, spielfreudig, ein wenig bizarr, dabei auch heiter gibt sich der Schlußsatz mit seinen vielen Passagen der Solovioline.

Karol Szymanowski gilt als der bedeutendste polnische Komponist nach Chopin. Schon in jungen Jahren erlangte er aufsehenerregende Erfolge. Von der Spätromantik ausgehend, fand er bald den Weg zu der „modernen Musik“ der Jahre um 1910, mit denen vielfältigen Schömungen er sich lebhaft auseinandersetzte. Über Szymanowskis Schaffen in dieser Zeit schreibt der polnische Musikwissenschaftler Tadeusz Marek in einer Studie u. a.: „So viele Anregungen und faszinierende Vorbilder Szymanowski auch verwendete — stets versuchte er,

Verehrte Konzertfreunde!

Der für dieses Konzert verpflichtete Gastdirigent Henryk Czyz ist plötzlich erkrankt. Dankenswerterweise hat sich

### **Josef Hrnčir, ČSSR**

bereiterklärt, das Konzert kurzfristig zu übernehmen.

Wir bitten um Ihr Verständnis, daß sich aus dieser personellen Änderung auch ein Austausch im Programm ergeben hat. Sie hören

**Joseph Haydn      Sinfonie Nr. 92 G-Dur (Oxford-Sinfonie)**

**Jean Sibelius      Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47**

---

**Antonín Dvořák      Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88**

1841–1904

Allegro con brio

Adagio

Allegretto grazioso

Allegro ma non troppo

### **Josef Hrnčir**

1921 in Prag geboren; Pianisten- und Dirigentenstudium an der Prager Akademie der musischen Künste; gleichzeitig musikwissenschaftliches Studium an der Karls-Universität bis zur Promotion; Vertiefung der dirigentischen Ausbildung u. a. bei Hermann Abendroth in Berlin und Leipzig; 1949 Dirigent am Rundfunk-Orchester Pilsen; 1952 Berufung an das Prager Rundfunk-Sinfonieorchester. Von zahlreichen Rundfunkaufnahmen besonders Opernproduktionen geschätzt; erfolgreiche Konzerttätigkeit in der ČSSR, DDR, BRD, Italien, Dänemark, UdSSR, Finnland, Polen, Bulgarien, Rumänien und in mittelamerikanischen Staaten.

Dresdner Philharmoniker

III-9-17 JtG 009/30/82

